

Bürgerneujahrstreffen Gemeinde Frickingen
Graf-Burchard-Halle, 16. Januar 2011, 19.00 Uhr
Rede Bürgermeister Joachim A. Böttinger

Anrede

Einleitung

Der Jahreswechsel ist bekanntlich eine Zeit, Rückschau zu halten, aber auch eine gute Gelegenheit, einen Blick nach vorne zu richten.

Janus, der uns bekannte zwei-gesichtige römische Gott, der dem ersten Monat des Jahres seinen Namen gibt, kann rückwärts und voraus blicken. Daraus abgeleitet, können wir zum bevorstehenden neuen Jahr die Losung ableiten: Wir sollten im Rückblick vorausschauen und voraus denken!

Am heutigen Abend hören wir die Musikkapelle Altheim unter Leitung von Bruno Groß. Wir freuen uns auf ihre musikalische Botschaft und ihre anschließende Bewirtung.

Gedanken zum Jahreswechsel

Alle wünschen sich ein glückliches Leben. Aber was ist „Glück“? Ist Glück – Reichtum, Liebe, Zufriedenheit, Sehnsucht, Macht oder Seelenruhe? Lässt sich Glück erlernen?

Früher bedeutet ‚Glück‘ für uns Deutsche neben Pflichterfüllung vor allem, die gestellten Aufgaben in Gesellschaft und Familie zur Zufriedenheit für andere erfüllt zu haben. Heute hingegen sieht es eher so aus, dass wir das verpasste Glück möglichst bald finden wollen - nach dem Motto: „Werde glücklich ... aber schnell!“ – so schreibt Wilhelm Schmid in seinem Büchlein über das Glück.

Wir buchen Kurse, fasten, treiben Sport, reisen, kaufen Möbel, suchen neue Lebensgefährten, in der Hoffnung, dass sich nun das größere Glück einstellt. Viele Menschen seien süchtig nach Glück und würden so unglücklich. Er empfiehlt all denen „eine kleine Atempause inmitten der Glückshysterie“.

Dabei unterscheidet Schmid zwischen ‚Zufallsglück‘, das kommt oder auch nicht, wie z. B. ein 6er im Lotto und dem ‚Wohlfühlglück‘, das darin besteht, die Lust zu mehren und den Schmerz zu mindern. Es ist das Glück der Endorphine, die das Hirn ausschüttet, ob beim guten Essen, beim Marathon oder anderen schönen Erlebnissen. Dabei hat Schmid nichts gegen schöne Erlebnisse. Er hat vielmehr etwas dagegen, dass fehlendes Glück als Krankheit angesehen und mit Medikamenten behandelt wird. Dass alles Dunkle verdrängt wird, bis die Depression da ist, weil es vor lauter Höhepunkten keine Tiefen mehr geben darf. Glück und Trauer müssten sich im Leben abwechseln, das mache heiter und gelassen.

„Glück“ ist letztlich auf den Augenblick bezogen und zerbrechlich wie Kristall. Wer versucht es zu erzwingen, dem sei die Aussage vom römischen Dichter und Staatsmann Seneca mit auf den Weg gegeben: „Ja, renn nur nach dem Glück - doch renne nicht zu sehr, denn alle rennen nach dem Glück – das Glück rennt hinterher.“

Wichtiger als Glück sei „Sinn“ zu haben. Sinn bedeute die Welt jenseits von Selbstbeschäftigung zu sehen, in der Gemeinschaft, im Transzendenten. Wer beim Wohlfühlglück stehen bleibe, könne keine Kinder erziehen, alte Menschen pflegen oder etwas Neues erfinden - Sinnsucher dagegen schon.

Schärfen wir daher unseren ‚Lebenssinn‘ und genießen wir die ‚glücklichen Augenblicke‘ im ‚Sinne‘ von Johann Wilms in seinem Spruch zum Neuen Jahr:

Ob ein Jahr neu wird,
liegt nicht am Kalender, nicht an der Uhr.

Ob ein Jahr neu wird, liegt an uns,
ob wir es neu machen,
neu anfangen zu denken,
neu anfangen zu sprechen,
neu anfangen zu leben.

Mit den Gedanken von Wilms wünsche ich allen im Neuen Jahr 2011 von Herzen gute Gesundheit, Glück und Erfolg.

Jahresbericht

Zu Beginn des neuen Jahres stellen sich immer wieder die Fragen: Welche überörtlichen Ausgangslagen bestimmen unser gemeindliches Handeln? Was haben wir erreicht? Wo stehen wir? Welche Handlungsspielräume können wir künftig nutzen?

- Umfeld unseres gemeindlichen Handelns

Die Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung in Bund und Land nach der Finanzkrise sind wider Erwarten erfreulich gut. Nach der aktuellen Steuerschätzung können die Gemeinden vor allem bei der Gewerbesteuer mit Zuwächsen rechnen.

Gesunde Haushalte werden nach meiner Einschätzung künftig dennoch nur dann möglich sein, wenn neben höheren Einnahmen auch an der Ausgabenschraube gedreht wird - sprich: im Kommunalhaushalt muss künftig vermehrt eingespart werden. Die Abhängigkeit von schwankenden Steuereinnahmen wird auch künftig für Enttäuschungen sorgen.

In diesem Zusammenhang stellt sich für mich die Frage nach dem ‚richtigen Maß‘ unseres künftigen Handelns, sprich - brauchen wir Wachstum um jeden Preis? Die herrschende Lehre und führende Politiker beantworten die Frage mit einem kompromisslosen JA - ohne ein dauerndes Mehr gehe es nicht. Es leuchtet ein, Wirtschaftswachstum bringt mehr Geld in öffentliche Kassen, mit Wachstum können Schulden leichter bedient und Restmittel verteilt werden.

Doch spätestens seit der Finanzkrise wachsen bei immer mehr Menschen die Zweifel an stetigem Wachstum. Vielleicht gibt es ja ein Niveau das reicht. Nur wie organisieren wir unsere Gesellschaft, die ohne immer mehr auskommen soll? Wie bleiben wir innovativ konkurrenzfähig in der globalisierten Welt? Vermutlich nur durch gute Bildung, bessere Technologie, einem kulturellen Wandel - vielleicht auch etwas mehr Bescheidenheit.

Damit ich richtig verstanden werde, ich bin nicht gegen Wachstum, aber Wachstum nicht um jeden Preis, sondern Wachstum im Sinne einer effizienten und klimafreundlichen Volkswirtschaft. Eine Enquete-Kommission des Bundestages beschäftigt sich aktuell mit diesem Thema.

- *Gemeinde ist Gemeinschaft*

Die Gemeinden sind bekanntlich die untere Ebene in der staatlichen Hierarchie. In Gemeinden spiegelt sich das Zusammenleben von Menschen in einer durchaus heterogenen Interessenslage wider - verschiedene Alter, Herkunft, Bildungen, Ziele und Berufe. Es ist nicht immer einfach: denn die Menschen haben sich grundsätzlichen Gegebenheiten zu fügen, die ihnen das Zusammenleben vorgibt. Dennoch ist der Mensch wie wir wissen auf Gemeinschaft hin angelegt und zur Gemeinsamkeit bereit.

Die Gemeinden sind hierfür die Plattform: Hier wird der Bürger / die Bürgerin am unmittelbarsten mit Entwicklungen und Maßnahmen konfrontiert. Hier beginnt Politik. Hier beginnt die Zufriedenheit oder auch Unzufriedenheit mit Beschlüssen. Hier kann, soll und muss der Mensch sich entwickeln, freiheitlich, seinen Begabungen entsprechend.

In der Gemeinde beginnt der Auftrag der Daseinsvorsorge für die Mitbürger/innen wie Arbeitsplätze, Nahversorgung, Bildung, Kultur, Sicherheit, Netzanbindung und vieles mehr. Wichtig hierbei ist es - insbesondere in Zeiten leerer Kassen - die Potentiale einer Gemeinde zu erkennen und zu nutzen. Ein attraktives Lebensumfeld und eine in die Zukunft gerichtete Wirtschaft gehören zusammen. Beide sichern das Gemeindeeinkommen und sorgen für Lebensqualität.

- *Auf dem Weg zur Bürgergesellschaft?*

Spätestens mit den Ereignissen um „Stuttgart 21“ stellen sich Fragen zum künftigen demokratischen Handeln auf gemeindlicher Ebene: Nach welchen Spielregeln wollen wir politische Entscheidungen treffen? Hat das „Stuttgarter Verfahren“ Modellcharakter für andere Gemeinden bekommen?

Offenbar reicht es nicht mehr, formal alles richtig zu machen, wenn die Mitbürger/innen nicht erreicht und mitgenommen werden. Jenseits des Baurechts brauchen wir zudem eine gesellschaftspolitische Debatte über Beteiligungsmöglichkeiten der Gemeindegemeinschaft an der Entwicklung. Zu dieser Gesellschaft gehören alle relevanten und betroffenen Gruppen.

Hier gibt es bereits bewährte Formen – unser gemeinsames erarbeitetes ‚Leitbild Frickingen‘ sei hier ausdrücklich genannt oder die ‚Planungswerkstätten‘ anderswo. Auch die Nutzung neuer Medien wie z. B. das Internet kann eine mögliche Plattform sein. Ich denke künftig sind bei komplexen Gemeindeentwicklungs- und Bauprojekten verstärkt öffentliche und private Gemeindevertreter gefordert, an Projekten mitzuarbeiten.

Zu den gestellten Anforderungen gehört schlussendlich auch die Beantwortung der Frage: An welchen Stellen brauchen wir im interkommunalen Wettstreit eine Weiterentwicklung in unserer Gemeinden? Zu den zentralen Themen - denke ich - gehören Lösungen zum klimagerechten Umbau unserer Gemeinden genauso wie zur alternden Gesellschaft.

- *Regionale Ausgangslage*

Die Region Bodensee-Oberschwaben ist nicht nur eine attraktive Natur- und Kulturlandschaft, die Region ist auch wirtschaftlich gut aufgestellt. Die aktuelle Ranking Studie von „Fokus Money“ bestätigt, dass unser Bodenseekreis der wirtschaftsstärkste in BW ist. Damit dies so bleibt, sind allerdings Verbesserungen im Straßen- und Schienenausbau dringend notwendig - Stichworte: Elektrifizierung Südbahn Ulm / FN, Ausbau B 30/31, Verbesserungen Landesstraßennetz ...

Wir leben im Zeitalter von ‚Metropolregionen‘, die wirtschaftlich stark und europaweit von einem beachtlichen Fördertopf profitieren. Unser ‚Verflechtungsraum Bodensee‘ ist von den 3 starken Metropolregionen Stuttgart, München und Zürich umgeben und hat eine Vielzahl grenzüberschreitender Verflechtungen.

Als Gegengewicht zu den Metropolregionen und zur Bündelung der Nutzungsverflechtungen rund um den Bodensee ist das vom Bund geförderte Modelprojekt MORO „Europäischer Verflechtungsraum Bodensee“ entstanden. Das Projekt hat 5 Schwerpunkte: die Darstellung der Raum- und Siedlungsstruktur, die Charakterisierung des gemeinsamen Wirtschaftsraumes, die Bedeutung des Tourismus- und Erholungsraumes, die Verkehrsinfrastruktur als verbindendes Element sowie die Vernetzung von Wissenschaft und Forschung.

Ich denke MORO ist ein guter Weg für unsere Region – insbesondere auch vor dem Hintergrund des zunehmenden Wegzugs von Menschen aus den nicht so attraktiven Ländlichen Räumen.

- *Gemeindliche Ausgangslage*

Ich meine, wir haben eine gute Ausgangsposition. Das gemeindliche Netzwerk hat ein beachtlich gutes Niveau. Mit unserem ‚Leitbild Frickingen‘ haben wir die Richtschnur in der gemeindlichen Entwicklung definiert. Damit arbeiten wir an einer stabilen Zukunft und können mit Optimismus nach vorne schauen.

Wir sind eine Gemeinde, die ihre Identität und ihre unverwechselbaren Ortbilder weitgehend bewahrt hat. Wir leben in einer attraktiven Gemeinde mit guter Lebensqualität und ansprechender Infrastruktur.

Leistungsfähige Betriebe und Einrichtungen sorgen für gute Arbeitsplätze. Zahlreiche Mitbürger/Innen gestalten durch ihr ehrenamtliches Engagement in Vereinen und Gruppen den gemeindlichen Lebensraum in hohem Maße mit und sorgen für eine beachtliche Vielfalt.

Dennoch stehen wir vor neuen Herausforderungen. Neue Weichen müssen rechtzeitig gestellt werden, um dem Wandel der Zeit Rechnung zu tragen und um die Gemeinde fit zu halten.

- *Rückblick auf das vergangene Jahr*

Werfen wir einen Blick auf das vergangene Jahr – was waren dort die wichtigsten Maßnahmen? Der Gesamtumfang an Investitionen 2010 belief sich auf 1.060.000 €.

Zu den Schwerpunkten gehörten: Der Ausbau des Benvenut-Stengele-Hauses zum Kinderhaus mit 11 Kleinkind-Betreuungsplätzen, der Anbau eines Gemeinschaftsraumes an das Musikhaus für die bevorrechtigte Nutzung der Musikschule, die Umsetzung des Umwelt- und Naturschutzprojektes ‚Weiherlandschaft am Aubach‘ und der Einbau von UV-Filteranlage im Hochbehälter Leustetten zur Verbesserung der Wasserversorgung.

Die Finanzierung der Investitionen fußte im Wesentlichen auf 3 wichtigen Blöcken: 484.000 € Zuwendungen, 270.000 € Grundstückserlöse und 150.000 € Zuführungsrate vom Verwaltungs- an den Vermögenshaushalt. Auf Kreditaufnahmen konnten wir verzichten. Den Schuldenstand gegenüber 2009 konnten wir um 2,61 % abbauen und liegt nun bei 1.436.582 €. Dies entspricht ein pro Kopf Verschuldung von 516 €.

- *Welche Ereignisse standen 2010 zudem im Fokus der Gemeinde?*

20 Jahre Gemeindefreundschaft mit Stürza-Dobra – heute Gemeinde Dürrröhrsdorf – in Sachsen in Nähe von Dresden und dem Elbsandsteingebirges. Die Freundschaft entstand vor 20 Jahren im Rahmen der Wiedervereinigung Deutschlands. Am Herbstmarktsonntag wurde die Freundschaft mit der Einweihung eines Freundschaftsplatzes gewürdigt. Den Platz schmückt eine sehenswerte Sandsteinstafel aus dem Elbsandsteingebirge.

Vielfältige Aktivitäten und Veranstaltungen unserer Gruppen, Vereine und Einrichtungen
- Stichworte Herbstnacht, Herbstmarkt, Museumsfest, Spielplatzgestaltung Waldorfkindergarten sowie die eindrücklichen Aktionen unserer Betriebe am Gewerbekreisel, die Mediterane Nacht ...

- *Ausblick auf wichtige Investitionen vor uns liegende Jahr*

Werfen wir einen Blick nach vorne auf das vor uns liegende Jahr. Der geplante Investitionsrahmen 2011 liegt bei 1.214.000 €. Zu den wichtigen Investitionen gehören: Der weitere Ausbau von 10 Kleinkindbetreuungsplätzen, die energetische Sanierung vom Benvenut-Stengele-Haus einschließlich dem Bau einer Holzhackschnitzanlage, der Bau eines Verkehrsteilers Leustetten an der Einmündung zur Kreisstraße nach Frickingen zur Verkehrssicherung der Fußgänger, bauliche Erschließungsmaßnahmen und Grunderwerb.

Die Finanzierung der geplanten Projekte fußt auf zwei erfreulichen Säulen: Verkaufserlösen der Gemeinde (41,18 %) und Zuweisungen /Zuschüsse (29,03 %). Zu den unerfreulichen Säulen gehören die eingeplante Kreditaufnahme (15,54 %) und eine Rücklagenentnahme (2,47 %).

- *Aktuelle Haushaltsplandaten*

Wie gehört, stehen wir 2011 vor einem schwierigen Jahr. Der Gesamthaushalt umfasst rund 6,3 Mio. € und liegt knapp unter dem Niveau des Vorjahres. Der Verwaltungshaushalt wurde um rund 44.000 € nach unten gefahren und liegt nun bei rund 5.1 Mio. €. Der Vermögenshaushalt mit rund 1,2 Mio. € hat nach wie vor eine beachtliche Größenordnung.

Schmerzlich ist die Deckungslücke im Haushalt - dies trotz rund 100.000 € gestiegener Mehreinnahmen und trotz einer Konsolidierung der Betriebs- und Personalausgaben. In der Summe habe wir eine negative Zuführungsrate vom Verwaltungshaushalt an den Vermögenshaushalt in Höhe von knapp 270.000 €.

Wesentliche Gründe für die Schieflage sind die rückläufigen Umlagen- und Steuerzahlungen des Landes. Trotz ansteigender Konjunktur können die Gemeinden aufgrund des kommunalen Haushaltrechtes erst zeitverzögert mit besseren Einnahmen des Landes rechnen. Wir hoffen auf 2012!

Aufgrund der vergleichsweise guten gemeindlichen Steuerkraftsumme in 2009 hat die Gemeinde 2011 auf der Ausgabenseite eine „Rekordumlagezahlung“ an den Kreis zu überweisen – in Summe 873.982 €, was einem Mehr von 103.279 € entspricht.

Diese unbefriedigende Ausgangslage macht unseren Spielraum in der gemeindlichen Weiterentwicklung enger. Mehr denn je müssen wir darauf achten, Pflichtaufgaben zu erfüllen und freiwillige Aufgaben dort zu leisten, wo diese vertretbar und gut angelegt sind.

Bei den Haushaltsberatungen vor einigen Wochen haben wir im Gemeinderat an unserem Kurs für lohnende Zukunftsinvestitionen in der Gemeinde festgehalten. Wir investieren in die Zukunft unserer Kinder und wir investieren in nachhaltige Projekte.

Im Ergebnis legt die Gemeinde in Summe mit dem diesjährigen Haushaltsplan wiederum ein verantwortbares Zahlenwerk für eine verantwortungsbewusste Gemeindepolitik vor. Die Konsolidierung unseres Haushaltes ist für uns ein vorrangiges Ziel.

- *Weitere Zukunftsaufgaben*

5 wichtige Aufgaben sind in 2011 möglichst zeitnah anzupacken:

1. Gemeindewerke Frickingen

Ausgangspunkt für die Gründung der ‚Gemeindewerke Frickingen‘ ist der Wechsel zu SWÜ. Neben dem Konzessionsvertrag, haben SWÜ und die Gemeinde zusätzlich notarielle Optionsvereinbarungen zur örtlichen Energieversorgung abgeschlossen. Denkbar sind Beteiligungen am Stromnetz, dem Stromvertrieb und der Stromerzeugung. Absicht der Gemeinde ist es, neben regionalem Handeln insbesondere auch zusätzliche Einnahmen für die Gemeinde zu generieren.

Derzeit erarbeiten wir mit einem Fachbüro einen entsprechenden Gesellschaftsvertrag. Der Schwerpunkt im 1. Schritt liegt bei der Netzbeteiligung – der noch zu gründenden „Netz GmbH & Co KG“. Im künftigen Gemeindewerk wollen wir ähnliche Wirtschaftsbereiche zusammenfassen - Stichwort ‚Versorgung‘ - und einen steuerlichen Querverbund schaffen. Von Anfang an in die ‚Gemeindewerke Frickingen‘ einbezogen wird die gemeindliche Wasserversorgung. Darin sehen wir eine betriebswirtschaftlich sinnvolle Abtrennung des ‚Wirtschaftsunternehmen Wasserversorgung‘ vom hoheitlichen Bereich.

2. Bessere DSL Versorgung

Diese wichtige Aufgabe ist leider immer noch nicht gelöst. Es liegt nicht am guten Willen der Verantwortlichen in der Gemeinde, es liegt vielmehr an den gesetzlichen Vorgaben!

Leer-Rohre mit Glasfaser zu verlegen ist das eine - einen Netzbetreiber - sprich Provider zu finden das andere. Für beide Aufgaben sind Finanzmittel erforderlich. Da fängt das Problem an!

Insofern die Gemeinde Geld in die Hand nimmt, ist diese zwingend an eine öffentliche Ausschreibung gebunden. Der günstigste Anbieter kommt dabei zum Zuge. Dieser kann aber auch Funkanbieter sein, der nach den Kriterien der Clearingstelle genommen wird. Im Vorfeld Leitungen mit Glasfaser zu verlegen ist damit ein riskanter Weg.

Eine Ausschreibung könnte dann umgangen werden, wenn 1. keine öffentlichen Mittel fließen - also Private in die Finanzierung einsteigen, oder 2. mindestens fünf örtliche Betriebe eine DSL-Leistung von mindestens 25 mbit's asymmetrisch im download benötigen.

Wir sind mit den örtlichen Netzbetreibern und einem regionalen Anbieter in intensiven Gesprächen. Ich hoffe, dass wir zeitnah zu einer Lösung kommen. Bis zu deren Umsetzung werden wir uns allerdings zusätzlich gedulden müssen.

Aus meiner Sicht ist das derzeitige Telekommunikationsgesetz dringend zu überarbeiten. Im Dschungel vorhandener Regelungen wäre vor allem der gegenseitige Netzzugang sicher zu stellen. Noch besser wäre es, die Anbieter würden sich freiwillig auf einen diskriminierungsfreien Zugang für alle Anbieter verständigen.

3. Verkehrssicherung und Verkehrsberuhigung Ortsdurchfahrt Altheim

Zu den dringenden Aufgaben der Gemeinde gehört die Verkehrssicherung und Verkehrsberuhigung entlang der Ortsdurchfahrt Altheim.

Ende des vergangenen Jahres gab es im RP Tübingen beim zuständigen Abteilungsleiter hierzu ein Gespräch. Alle am Gespräch Beteiligten waren sich einig, dass die Sicherheit und Beruhigung der OD Altheim ein gemeinsames Projekt von Land / Kreis und Gemeinde ist. Das Land ist für bauliche Maßnahmen, der Kreis für verkehrsrechtliche Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduzierung und Geschwindigkeitsüberwachung schließlich die Gemeinde für begleitende Maßnahmen zur Ortsverschönerung im Erholungsort Altheim verantwortlich. Die gemeinsame Umsetzung ist für 2012 vorgesehen. Zuvor haben wir den gemeindlichen ELR Förderantrag beim Regierungspräsidium von 2009 zu aktivieren.

4. Bildung als wichtigster Rohstoff

Wir alle wissen es: Bildung ist der wichtigste Rohstoff, den wir besitzen. Deshalb verdient er auch unser besonderes Augenmerk. Das BZ Salem haben wir im gemeinsam im Schulverband und mit den Verantwortlichen Schulleitern zu einer Vorzeigeschule ausgebaut. Unsere Grundschule vor Ort ist ebenso auf einem guten Niveau. Die ‚Camphill-Fachschule für Sozialwesen‘ ist baulich attraktiv und schulisch ein wichtiger Bildungsbaustein in der Region und darüber hinaus.

Wollen wir unsere Grundschule für die Zukunft fit halten, werden wir den Weg ‚Bildungshaus Schule‘ gehen müssen. Was meine ich damit? Damit meine ich offen zu

sein für zusätzliche Angebote und Nutzungen. Nicht zuletzt die rückläufigen Schülerzahlen infolge der demografischen Entwicklung landauf, landab zwingen uns dazu.

Mit der Unterbringung des ‚Gemeindlichen Familientreffs‘ in einem Klassenzimmer des Altbaus wollen wir den Anfang machen. Ein konstruktives Gespräch mit Schulleiter Otto Peschel und Frau Gabriele Waibel, der Verantwortlichen des Familientreffs, führte zu dieser guten Lösung.

5. Wohnen im Alter in der Gemeinde

Der demografische Wandel macht auch vor unserer Gemeinde keinen Halt. Knapp 18 % in der Gemeinde sind älter als 65 Jahre. Vor diesem Hintergrund hat sich vor einiger Zeit eine gemeindliche Arbeitsgruppe „Wie wollen wir im Alter in der Gemeinde leben“ gebildet. Im Oktober des vergangenen Jahres fand hierzu in der GBH ein Bürgerforum statt mit einem bemerkenswerten Impulsreferat des renommierten Referenten Prof. Klaus Dörner.

In 3 Gruppen wird das Thema aufgearbeitet: Infrastruktur, Soziale Versorgung und Wohnen im Alter. Die Gruppe ‚Wohnen im Alter‘ beschäftigt sich intensiv mit dem Bau einer Seniorenanlage in der Gemeindemitte. Die Anlage sollte ‚Wohnen‘ und ‚Hilfen im Alter‘ anbieten.

Das Projekt soll baulich baldmöglich als ‚Genossenschaftsmodell‘ oder als ‚Bauträgermodell‘ umgesetzt werden. Der Betrieb der Anlage könnte durch die ‚Bürgerselbsthilfe Frickingen‘ und die Sozialstation erfolgen.

- *Mitbürgerschaftliches Engagement - herzlich Dank an alle Aktivposten*

Zu den wichtigsten Ressourcen im ‚Netzwerk Gemeinde‘ gehören engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger. Persönliches Engagement der Mitbürger/innen bereichert in hohem Maß die gemeindliche Gesellschaft. Aktive Mitbürger/innen erschließen ein Potential an Know-How, das Gemeindepolitik und Verwaltung in diesem Umfang niemals allein mobilisieren könnte.

Mich stimmt froh und zuversichtlich, dass zahlreiche Mitbürger/innen sich in der Gemeinde für andere engagieren. Ich möchte alle ermuntern, die gelebte Solidarität für die Anderen weiter zu praktizieren. Gemeinsamkeit macht stark!

Ich sage Dank an alle, die sich ehrenamtlich in der Gemeinde engagieren - gleichwertig an welcher Stelle - und auch denjenigen, die im Verborgenen Hilfsdienste leisten.

Herzlich danken möchte ich allen Verantwortlichen unserer Betriebe und Unternehmen, die Infrastruktur schaffen und Arbeitsplätze bereithalten - herzlichen Dank auch unseren Landwirten für die Pflege und den Erhalt unserer beschaulichen Natur- und Kulturlandschaft.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen nochmals ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2011 - bleiben wir fröhlich und optimistisch und gehen wir mit ‚heiterer Gelassenheit‘ ans Werk!